

perniziösen; und ferner hat man für den Begriff der Polio-myelitis acuta und verwandter Krankheiten völlig überflüssigerweise den Namen Heine-Medinsche Krankheit vorgeschlagen. Die Pathogenese dieser Namengebung ist interessant und bezeichnend genug, um einiges darüber mitzuteilen. Iwar Wickman (Stockholm), dem wir den neuen Namen verdanken, sagt in der Einleitung zu seiner Monographie über die Heine-Medinsche Krankheit, es läge ein Bedürfnis vor, einen alle Formen der spinalen Kinderlähmung umfassenden Namen zu haben, und da jedermann schon weiß, was man mit der Heineschen Krankheit meint — wir bezweifeln das „jedermann“ sehr stark<sup>1)</sup> — soll Medins Name, dem wir weitere Kenntnis ähnlicher Zustände verdanken, nicht dabei fehlen. Aus der vier Seiten langen Begründung sei mitgeteilt, daß Wickman selbst zugibt, Medins Arbeiten seien sehr wenig bekannt; demnach ist wohl kaum anzunehmen, daß weitere ärztliche Kreise mit dem neuen Namen eine bestimmte Vorstellung verbinden können; und ferner meint Wickman, er hätte ohne einen solchen alle Formen umfassenden Namen das in Rede stehende Buch nicht schreiben können. Deutlicher kann wohl kaum das ad hoc zugegeben werden. Es bedarf, so wie die Dinge hier — und vielfach in andern Fällen auch — liegen, also jedesmal einer umständlichen Auseinandersetzung, was eigentlich gemeint ist.

Hier begnügt man sich also schon nicht mehr mit einem Forschernamen; und in dem Bestreben, jeden Autor zu seinem Recht kommen zu lassen, wird man bald zu den kompliziertesten Zusammensetzungen übergehen müssen, wie es z. B. bereits bei der „Wassermann-A. Neisser-Bruckschen Reaktion“ geschehen ist.

Ein weiterer Schritt, der zu literarischer und ästhetischer Verwilderung geführt hat, besteht darin, daß man statt der genannten, komplizierten Namen Abkürzungen gebraucht hat, die uns überhaupt jede pathologische Beziehung vermissen lassen: Man spricht kurzweg von Basedow, Mannkopff, Chvostek, Widal etc. In einem Vortrag über Otitis media charakterisierte der betreffende Redner (Hofer, Wissenschaftlicher Verein der Wiener Militärärzte, 28. März 1908) den Befund folgendermaßen: Weber nach rechts, Rinne negativ, Schwabach verlängert; von kritischer Seite ist einmal prophezeit worden, man würde dann wohl auch statt Kümmelsche Krankheit einfach „Kümmel“ sagen! Daß wir nicht so weit von derlei Absurditäten entfernt sind, beweist ein Autor, der in (No. 24) der Wiener klinischen Wochenschrift eine Arbeit über die von Pirquet angegebene Reaktion mit dem Untertitel „Perlsucht-Pirquet“ versieht. Hiergegen muß mit aller Entschiedenheit vorgegangen werden: Es ist das eine sprachliche Neubildung, die man nur als maligne bezeichnen kann. Selbst wenn man für sprachliche Reinheit kein Gefühl hat, muß man doch aus Rücksicht auf die Leser solche, jedem andern als dem Autor unverständliche Bezeichnung vermeiden; es ist sogar Aufgabe der Redaktionen, derartige besonders schlimme Auswüchse zu beseitigen, und wir möchten gerade bei dieser Gelegenheit auf die hier erschienene Arbeit von Wille, Ueber Aertzdeutsch (1906, No. 30, 32 und 34) hinweisen; ihr eingehendes Studium erscheint uns für die Reinhaltung der medizinischen Schriftsprache dringend geboten! Es dürfte an der Zeit sein, auch die medizinische Nomenklatur von Grund aus zu revidieren, wie es bereits mit der anatomischen geschehen ist.<sup>2)</sup> Man könnte die von der Basler anatomischen Nomenklatur-Kommission, sowie die soeben in einer trefflichen Denkschrift von Triepel (Breslau)<sup>3)</sup> aufgestellten Prinzipien zugrunde legen. Hier wäre für einen Internationalen medizinischen Kongreß eine dankbare Aufgabe gegeben, und es dürfte keine prinzipiellen Schwierigkeiten haben, zu dem Zweck eine besondere Kommission zu schaffen. Mamlock (Berlin).

## Korrespondenzen.

### Zur medizinischen Nomenklatur.

Jüngst hat J. Orth (Virchows Archiv Bd. 191, No. 2) sich gegen die Verwendung von Personennamen an Stelle klarer, bezeichnender pathologischer Benennungen ausgesprochen. Seine Mahnung verdient um so mehr Beachtung, als es sich dabei nicht nur um die Bekämpfung einer literarischen Geschmacklosigkeit handelt, sondern um die Verhütung von Unklarheiten und Mißverständnissen, die notwendigerweise die Folge der immer zunehmenden Unsitte sind. Es gibt allerdings eine ganze Reihe Bezeichnungen von Krankheiten und Symptomen etc., die uns durch dauernden Gebrauch verständlich sind, ohne daß sie eigentlich den Gegenstand charakterisieren: Basedowsche Krankheit, Westphalsches Phänomen u. a. m. So wenig man also hieran rütteln soll, so unangebracht ist es, den Kreis derartiger Ausdrücke zu erweitern, und es dürfte nur eine verschwindend kleine Anzahl von Medizinern sein, die sich unter nachstehenden Bezeichnungen etwas denken kann: Derkumsche Krankheit, Brodiesche Krankheit, Deweessches Schwangerschaftszeichen, Eichstädtsche Krankheit, Filipowiczsches Zeichen, Kraskesche Operation etc. Die Beispiele ließen sich ins Ungemessene vermehren. Wer sich näher darüber orientieren will, dem empfehlen wir die Erlanger Dissertation (1906) von Hermann Orth „Ueber die Autornamen in der medizinischen Nomenklatur“.<sup>1)</sup> Die Kompliziertheit wird noch dadurch vergrößert, daß die Nomenklatur nicht etwa international ist: so sprechen z. B. neuerdings die Engländer von einer „Addisonschen Anämie“ an Stelle der

1) Vgl. auch die Zusammenstellungen neuerer Fachausdrücke von Schill, Deutsche medizinische Wochenschrift 1906, No. 9 und 13 und Dieudonné, Münchener medizinische Wochenschrift No. 48.